

Autor:	Gottfried Locher
Quelle:	Dem Lande versöhnt – Predigt über II. Buch Samuelis Kapitel 24
Datum:	Gehalten am 4. Februar 1917

## Gesang

Psalm 86,1.2

Neig' zu mir, Herr, Deine Ohren,  
hör', ach, sonst bin ich verloren!  
Sieh' mich hilflos, elend arm;  
wer ist, der sich mein erbarm?  
O, bewahre Du mein Leben!  
Ich bin heilig Dir ergeben,  
Dir vertraut Dein Knecht in Not;  
rett', mein Gott, rett' ihn vom Tod!

Herr, erbarm', erbarm' Dich meiner!  
Du kannst helfen, und sonst keiner;  
darum ruf' ich stets zu Dir,  
Du, mein Heiland, hilf Du mir!  
Herr, ich bin Dein Knecht, verleihe,  
daß mein Herz sich Deiner freue,  
Gott! nach Dir nur dürstet mich,  
wo find't meine Seele dich?

Den Krieg hat Gott gesandt. Er ist eine Plage, womit der Herr uns heimsucht und welche verbunden ist mit allerlei andere Plagen und Nöten, die uns alle von Gottes Hand zukommen. Das ist uns von Anfang des Krieges an, ja immer vorgehalten, und wir wissen es, bekennen es und glauben es auch, und dieser Glaube hält uns aufrecht. Denn wir sehen in dieser Plage die Züchtigung Des-sen, der Vater ist und bleibt, durch Christum unser versöhnter Gott ist und bleibt. So wissen wir, daß auch dieses alles, was wir jetzt erfahren, alle Sorgen und alle Ängste um die Unsrigen, alle Not und aller Schmerz um ihr Fernsein, alles Leid und alle Tränen um ihr so tief betrübendes Sterben, alle Entbehrungen durch Kälte, Hunger und Kummer uns von Gottes Vaterhand zukommen.

Es ist aber nicht bloß der Krieg und seine Folgen, was uns mit Sorge erfüllt; da ist noch sonst so manche äußere und innere Not, die aber durch die allgemeine Not des Krieges um so mehr fühlbar und drückend wird, so daß der eine vor, der andere nach, ja in der brüderlichen Liebe wir alle miteinander so oft gebückt und niedergebeugt einhergehen und unsere Augen voller Verlangen aufheben zu den Bergen, von welchen wir Hilfe erwarten, während doch unsere Hilfe ferne zu sein scheint. Wie wird es da bald vergessen, daß alle Plagen kommen von Gott, von Gottes Vaterhand! Da schaut das Menschenkind empor und fragt: Gibt es auch Einen, der Macht hat über diese Plagen?

Es heißt einmal in der Offenbarung von den Menschen, die sich bei allen Gerichten Gottes nicht bekehrten, daß sie Den lästerten, der Macht hat über diese Plagen. Also, es gibt Einen, der Macht

darüber hat. Aber der Mensch, der sich unter der Plage nicht beugt und seine Schuld nicht bekennt, lästert Ihn. Hingegen, wo ein Beugen, ein Sich-aufrichtig-Demütigen ist mit dem Bekenntnis der Sünden, da wird man – da werden wir erfahren, daß Er Macht hat über diese Plagen. Mag da der Krieg noch so wüten, ja noch verschärft sein, wie wir es in der vorigen Woche durch den von unserer Regierung nicht unbedachtsam, sondern nach reiflicher, treuer Erwägung beschlossenen verschärften Unterseebootkrieg geschehen ist, mag manchen Hunger und Kälte, Krankheit und Sorge drücken, mag alles drüber und drunter gehen: Er, der Macht hat über diese Plagen, wird zu Seiner Zeit gebieten: „Bis hierher und nicht weiter, hier sollen sich legen deine stolzen Wellen“. Da wird dann das wogende Meer still und die Plage nimmt ein Ende und das Kind Gottes, das in den Gerichten sich als ein verlorenes Kind, ein Höllenkind kennen lernte, gibt Lob und Dank, Preis und Ehre seinem Gott und Erbarmer, seinem treuen Heiland und Erlöser.

Laßt uns davon heute hören, in dem wir eine Geschichte Davids und des Volkes Israel miteinander lesen und daraus einiges hervorheben zu unsrer Mahnung und zu unserm Troste.

Laßt uns aufschlagen

## 2. Samuel 24:

„Und der Zorn des Herrn ergrimmte abermal wider Israel, und reizte David unter ihnen, daß Er sprach: ‚Gehe hin, zähle Israel und Juda‘. Und der König sprach zu Joab, seinem Feldhauptmann: ‚Gehe umher in allen Stämmen Israels von Dan an bis gen Ber-Seba, und zähle das Volk, daß ich wisse, wie viel sein ist‘. Joab sprach zu dem Könige: ‚Der Herr, dein Gott, tue zu diesem Volk, wie es jetzt ist, noch hundertmal soviel, daß mein Herr, der König, seiner Augen Lust daran sehe; aber was hat mein Herr König zu dieser Sache Lust?‘ Aber des Königs Wort ging vor wider Joab und die Hauptleute des Heers. Also zog Joab und die Hauptleute des Heers von dem Könige, daß sie das Volk Israel zählten. Und gingen über den Jordan, und lagerten sich zu Aroer zur Rechten der Stadt, die im Tal Gad liegt, und zu Jaeser, und kamen gen Gilead, und ins Niederland Hadschi; und kamen gen Dan-Jaan, und um Zidon her; und kamen zu der festen Stadt Tyrus, und allen Städten der Heviter und Kananiter, und kamen hinaus an den Mittag Judas gen Ber-Seba; und zogen das ganze Land um, und kamen nach neun Monaten und zwanzig Tagen gen Jerusalem; und Joab gab dem Könige die Summe des Volks, das gezählet war. Und es waren in Israel achthundert mal tausend starke Männer, die das Schwert auszogen, und in Juda fünfhundert mal tausend Mann. Und das Herz schlug David, nachdem das Volk gezählet war. Und David sprach zum Herrn: ‚Ich habe schwerlich gesündigt, daß ich das getan habe; und nun, Herr, nimm weg die Missetat Deines Knechts, denn ich habe sehr törlich getan‘. Und da David des Morgens aufstand, kam des Herrn Wort zu Gad, dem Propheten, Davids Seher, und sprach: ‚Gehe hin, und rede mit David: So spricht der Herr: Dreierlei bringe Ich zu dir; erwähle dir derer eines, das Ich dir tue‘. Gad kam zu David, und sagte es ihm an, und sprach zu ihm: ‚Willst du, daß sieben Jahre Teurung in dein Land komme? Oder, daß du drei Monate vor deinen Widersachern fliehen müssest, und sie dich verfolgen? Oder, daß drei Tage Pestilenz in deinem Lande sei? So merke nun und siehe, was ich wieder sagen soll Dem, der mich gesandt hat‘. David sprach zu Gad: ‚Es ist mir fast angst; aber laßt uns in die Hand des Herrn fallen, denn Seine Barmherzigkeit ist groß; ich will nicht in der Menschen Hände fallen‘. Also ließ der Herr Pestilenz in Israel kommen, von Morgen an bis zur bestimmten Zeit, daß des Volks starb, von Dan an bis gen Ber-Seba, siebzigtausend Mann. Und da der Engel seine Hand ausstreckte über Jerusalem, daß er sie verderbete, reuete es dem Herrn über dem Übel, und sprach zu dem Engel, zu dem Verderber im Volk: ‚Es ist genug, laß nun deine Hand ab‘. Der Engel aber des Herrn war bei der Tenne Arafnas, des Jebusiters. David aber, da er den Engel sahe, der das Volk schlug, sprach er zu dem Herrn: ‚Siehe, ich habe gesündigt, ich habe die Missetat getan; was haben diese Schafe getan?‘

Laß Deine Hand wider mich und meines Vaters Haus sein'. Und Gad kam zu David zu derselben Zeit, und sprach zu ihm: ‚Gehe hinauf, und richte dem Herrn einen Altar auf in der Tenne Arafnas, des Jebusiters‘. Also ging David hinauf, wie Gad gesagt, und der Herr geboten hatte. Und da Arafna sich wandte, sahe er den König mit seinen Knechten zu ihm gehen, und betete an auf seinem Angesicht zur Erde. Und sprach: ‚Warum kommt mein Herr, der König, zu seinem Knechte?‘ David sprach: ‚Zu kaufen von dir die Tenne, und zu bauen dem Herrn einen Altar, daß die Plage vom Volk aufhöre‘. Aber Arafna sprach zu David: ‚Mein Herr, der König, nehme und opfere, wie es ihm gefällt; siehe, da ist ein Rind zum Brandopfer, und Schleufen, und Geschirr vom Ochsen zu Holz‘. Dies alles gibt Arafna, der König, dem Könige. Und Arafna sprach zum Könige: ‚Der Herr, dein Gott, lasse dich ihm angenehm sein‘. Aber der König sprach zu Arafna: ‚Nicht also, sondern ich will dir's abkaufen um sein Geld; denn ich will dem Herrn, meinem Gott, nicht Brandopfer tun, das ich umsonst habe‘. Also kaufte David die Tenne und das Rind um fünfzig Sekel Silber, und bauete daselbst dem Herrn einen Altar, und opferte Brandopfer und Dankopfer. Und der Herr war dem Lande versöhnet, und die Plage hörte auf von dem Volk Israel“.

#### Lied 129,8.9

Wer Christum sieht im Glauben an,  
wie Er am Kreuz gehangen,  
demselben gar nicht schaden kann  
der Biß der Feuerschlangen,  
weil ihm Gott Seine Missetat  
schon allzumal vergeben hat,  
d'rum lebt Er, ob Er stirbet.

Weit besser ist's auch jeder Zeit  
in Gottes Hände fallen;  
denn Er zu Gnad' und Gütigkeit  
stets willig ist uns allen.  
Weh' dem hingegen, der da fällt  
in Menschenhände auf der Welt;  
da ist oft kein Erbarmen.

Was wir gelesen haben, ist am Ende der Regierungszeit Davids geschehen. Es ist wohl sehr trostreich, aber doch zunächst erschütternd und schrecklich. Denn wir hören darin von Gottes Zorn, von Sünde, Gericht, Plage und großem Verderben. Und wer will davon gerne hören? Ist doch zudem unsere Seele schon so gebeugt durch alles das, was wir selbst in unseren Tagen erleben, daß wir lieber von etwas anderem vernehmen. Und doch: Gottes Hand ist noch ausgestreckt. Die Wogen des Zornes Gottes rollen wie über alle andere Völker der Welt, so auch besonders über uns und unser Volk und Land. Aber inmitten der Gerichte Gottes, die wir sehen und erfahren, läßt der Herr wunderbar Seine Gnade walten, verherrlicht an Verlorenen Seinen lieben Sohn Jesum Christum und rettet aus aller Not. Ist die Nacht auch noch so finster, nach jeder Nacht bricht die Sonne der Gnade und Gerechtigkeit mit neuem Glanz hervor.

„Und der Zorn des Herrn ergrimte abermals wider Israel“, oder wörtlich: „Und es fuhr fort zu entbrennen der Zorn des Herrn wider Israel“. Das ganze Volk bekam diesen Zorn in furchtbarer Weise zu fühlen, vor allem aber der König des Volkes, David selbst.

Was war die Ursache davon? Was ist die Ursache, daß Gottes Zorn fortgeht über uns? Die Ursache ist heute dieselbe bei uns wie damals bei David und Israel. Es ist die Sünde. Gott kann und will die Sünde nicht dulden. Er zürnt schrecklich dagegen und will dieselbe mit zeitlicher und ewiger Strafe heimsuchen, wie Er gesagt hat: „Verflucht sei jedermann, der nicht bleibt in allem dem, das geschrieben steht im Buche des Gesetzes, daß er's tue“. Die Sünde ist wider die allerhöchste Majestät Gottes begangen; darum will Er dieselbe mit der höchsten, das ist mit der ewigen Strafe an Leib und Seele strafen. Und ehe Er die Sünde ungestraft hingehen ließe, hat Er sie an Seinem Sohne mit dem bitteren und schmachvollen Tod am Kreuz gestraft. Die Sünde ist der Leute Verderben. Die Sünde erweckt Gottes Zorn und Grimm. Die Sünde hat auch alle Leiden dieser Zeit über uns gebracht. Anstatt zu sagen: „Wie kann Gott solchen Krieg zulassen?“ laßt uns lieber fragen: „Wie konnte Gott so viele Sünde so lange mit solcher Geduld tragen? Warum hat Gott mich und mein Haus, meine Gemeinde und mein Volk trotz unserer schrecklichen Sünden so lange geschont?“

Aber lag denn nicht noch eine besondere Sünde oder Schuld als Grund dafür vor, daß, wie wir hier lesen, des Herrn Zorn wider Israel und David ergrimte? Braucht es eigentlich einen besonderen Grund? Liegen wir nicht alle von Hause aus unter Gottes Zorn? Rufen unsere täglichen und stündlichen Übertretungen nicht Gottes Zorn herbei? Heißt es nicht in dem 19. Psalm: „Wer kann merken, wie oft er fehlt? Verzeihe mir die verborgenen Fehler!“ Indes, es gibt besondere Sünden, die Gottes Zorn erregen, Gott hatte dem Volk auf dessen Drängen einen König gegeben. Es erhielt nach Saul einen König nach Gottes Herzen. Was tat es mit diesem König, der sein ganzes Leben darangesetzt hatte, das Volk von allen Feinden zu erlösen? Es machte unter Absalom und danach unter Seba Aufruhr und verwarf den König, dann aber holt es ihn wieder und erweist ihm schier göttliche Ehre. Aber wo ist das aufrichtige Bekenntnis seiner Schuld vor Gott? Sollte Gott nicht darüber und über soviel anderes zürnen? Und was David selbst betrifft, der so wunderbar Gottes Gnade erfahren hatte, lag, abgesehen von der fortdauernden Geltung des Wortes: „Das Schwert wird von deinem Hause nicht weichen ewiglich“, nicht wieder ein ganz ähnlicher Grund vor wie bei seinem Fall mit Bathseba? Damals hatte er sich selbst erhoben. Jetzt erhebt er sich wieder in seinem Herzen. Es ist innerer Hochmut und Trotz. Er gedenkt nicht, daß er lediglich von Gottes freier Gnade und Erbarmung das ist, was er ist, und sein Volk das ist, was es ist. Es ist Stolz und Eitelkeit da. Sein Herz schwillt an, er sieht nicht auf Gottes Erbarmen, sondern will sich menschlicher Kraft und Stärke rühmen.

Es war aber diese Sünde Davids auch des Volkes Sünde. Und wessen Sünde ist sie nicht? Ach, daß wir immerdar vergessen, daß nur Gott, nur Gottes Erbarmen uns trägt, daß wir nur durch Seine Gnade vom ewigen Verderben errettet sind und nur durch Ihn das sind, was wir sind! Aber wer ist dessen eingedenk? Warum kommen alle Leiden und Heimsuchungen über unser Volk? über Gottes Volk allerwärts in dieser Zeit? über uns und unsre Kinder? Gott ist Gott, – der Mensch aber Mensch. Wer glaubt es, wer beugt sich darunter? Wer lebt nur von Gnade? Und wenn wir das vergessen, wie bald hat sich da das Herz erhoben. Es bläht sich in seinem Stolz. Der Hochmut aber kommt vor dem Fall.

Wer bekennt solches von sich selbst? Der Heiland lehrt uns bitten: „Führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen, vom Satan!“ Darin liegt ja das Bekenntnis: Ich kann keinen Augenblick bestehn. Aber wir haben das bald vergessen. Die Selbsterhebung ist da. *Wir, unser*

Werk, *unsere* Kraft, *unser* Verstand, das ist es, worauf wir schauen. Da ergrimmt Gottes Zorn, da leitet Er doch in Versuchung und gibt dem Satan Freiheit und Macht.

„Er“, der Herr, „reizte David unter ihnen, daß Er sprach: Gehe hin, zähle Israel und Juda“. In der Chronika heißt es: „Und der Satan stand wider Israel und gab David ein, daß er Israel zählen ließ“. Weil David und Israel in ihrem Hochmut sich selbst erhoben, wurde dem Satan die Gewalt verliehen, den David zu verführen. Der Herr aber, der nie und nimmer Selbst die Ursache der Sünde ist, hat es also gewollt und geboten, damit durch diese Sünde offenbar würde, was in Davids und des Volkes Herzen sei. Denn das war ihnen verborgen. Sollte aber Seine Gnade walten, so mußte die Sünde als Sünde offenbar werden, mußte heimgesucht und gerichtet werden, damit es wieder klar und deutlich an den Tag käme, daß ein König und ein Volk, ein Mensch, ein Kind Gottes nur und ausschließlich von Gottes Gnade lebt. Denn ob auch der Satan wider Israel und David als Verkläger dastand, ja ob er auch wider alle Kinder Gottes vor Gottes Richterstuhl steht und ihre Verdammnis fordert, doch triumphiert nicht der Satan, sondern Gottes Gnade und Erbarmen. Es ging aber und geht durch Zorn, Sünde und Gericht hindurch. Dennoch, um des Bürgen und Mittlers willen, um des einigen Opfers Christi willen muß der Verkläger schweigen und findet ein verlorenes Menschenkind Gnade und Erbarmung.

David befahl die Volkszählung. Aber war das Sünde? Wie oft lesen wir in der Schrift die Angaben der Zahlen des Volkes und der einzelnen Stämme! Auch ist es ja nicht Sünde, wenn eine Regierung das Volk oder das Heer zählen läßt. Wie sollte sie sonst alles regeln und ordnen?

Wir denken immer: dies oder das ist Sünde und dies oder das ist nicht Sünde, und wenn wir nur nicht buchstäblich Gottes Gebote übertreten, meinen wir, daß wir fromm und gerecht seien. Gott aber sieht das Herz an. Weil Kains Herz nicht recht stand, deswegen taugte sein Opfer nicht vor Gott und weil Abels Herz recht mit Gott war, d. h. weil er sich als Sünder an die verheißene Gnade hielt und glaubte, darum war auch sein Opfer Gott wohlgefällig. Darum heißt es in der Schrift: „Gott sah Abel und sein Opfer an, aber Kain und sein Opfer sah Gott nicht an“. Des Herrn Zorn war ergrimmt wider Israel und David, weil sie sich wider Seine Gnade in Trotz und Hochmut erhoben. Denn dadurch wird des Herrn Zorn erregt, wie solches die ganze Schrift beweist. Diese Selbsterhebung aber wurde offenbar in der Zählung des Volkes. Alles, was nicht aus dem Heiligen Geiste ist, kommt von einem unheiligen Geist, und alles, was nicht aus dem Glauben ist, ist Sünde.

Joab hat das wohl herausgeföhlt. Joab war zwar ein Heuchler, aber er kannte Gottes Wort und Wahrheit und hatte in dieser Sache eine bessere Erkenntnis als David, den er warnt und dessen Befehle er nur widerstrebend, und, wie die Chronika mitteilt, unvollständig ausführt. Bei aller seiner Einsicht ist dieser Mann doch hernach ins Verderben gestürzt. Denn er wollte nicht als Sünder der Gnade und der Gerechtigkeit Gottes die Ehre geben. Er verwarf Salomo, den Sohn der Bathseba, machte einen Aufruhr mit Adonia und bereitete sich somit seinen eignen Untergang. Das soll uns zur Warnung dienen, wenn unsere Einsicht besser ist als die der Brüder und Schwestern. Wenn bei aller Erkenntnis die Liebe fehlt und die wahrhaftige Demut, wird man ein Joab oder Judas. Doch kann auch noch wohl eines Joabs oder Judas Stimme eine Warnung sein, die wir nicht ohne großen Schaden unbeachtet lassen.

Als Joab den Auftrag zum größten Teil ausgeführt hatte, gab er dem König David die Summe an. Dir Zahl der waffenfähigen Männer war für ein verhältnismäßig so kleines Land sehr groß. Sie übertraf gewiß weit die Erwartungen Davids und des ganzen Volkes, und konnte König und Volk ausgiebigen Anlaß geben, auf eigene Macht sich zu stützen, darauf zu pochen und zu trotzen, Gottes Erbarmen aber zu vergessen. Denn so sind die Völker und die Könige, so sind wir Menschen. Ist nicht das Menschenherz ein trotziges und dann wieder ein verzagtes Ding? Wenn wir nichts in der

Hand haben, wenn alle sichtbare Hilfe geschwunden ist, dann verzagt der Mensch. Wenn wir aber unsere Macht, unsere Kraft, unsere Werke sehen, dann hat der Mensch Gott im Himmel nicht nötig. Seine Götzen und seine Werke sind ihm genug. Sein Herz erhebt sich. Gott aber will, daß wir, ob wir viel oder wenig haben, ob wir groß oder klein, mächtig oder gering sind, von Seiner Gnade abhängen und auf Sein Erbarmen hoffen. Wer bekennt wahrlich mit Luther: „Mit unsrer Macht ist nichts getan, wir sind gar bald verloren“? Wer gesteht es ein, daß er nichts ist, nichts vor Gott, mit aller Seiner Macht, allem Seinem Werk, seinem Volk und Heer, mit aller seiner Weisheit, ja mit allem – nichts als eitel Sünde und Schuld? Wer schaut auf Gottes Hand und auf Gottes Erbarmen allein? Niemand, auch David nicht.

Und doch ist ein Unterschied zwischen Gottes Kindern und den Kindern der Welt, zwischen einem Wiedergeborenen und Unwiedergeborenen oder Scheinwiedergeborenen zwischen David und Saul, oder zwischen David und Joab. Beide sündigen, der Wiedergeborene zuweilen noch hartnäckiger als der Unwiedergeborene; aber dann bricht der Wiedergeborene zusammen – er sündigt nicht, er bleibt an Gottes Gnade hangen und liebt die Brüder, während der Unwiedergeborene sich verhärtet, sündigt, von Gottes Gnade weicht und voller Haß und Bosheit wird wie Saul, Joab später, und Judas.

David hat die Zahl von Joab vernommen. Er hat sich im Hochgefühl seiner Macht zur Ruhe gelegt. Welch ein gewaltiger, mächtiger König ist er geworden, er, der frühere Hirtenknabe, Isaiahs jüngster Sohn aus dem kleinen Bethlehem. Wie hat er es so weit gebracht. Wie gewaltig ist Israel geworden, das noch vor wenigen Jahrzehnten von allen Seiten von den Nachbarn zertreten wurde! Wie weit hatte es Israel gebracht!

Aber da, – im Dunkel der Nacht, wie nur aus dem Folgenden ersehen, – erwacht Davids Gewissen. Mehr als 9 Monate, ähnlich wie bei seinem vorigen Fall, hat er die innere Stimme überhört oder überhaupt nicht gehört. Wie lange kann doch ein Mensch hart sein wie ein Stein! Da spricht der Heilige Geist mit Macht: „David, was hast du getan? David, wer bist du? Was ist dein Volk? Von wem allein hängst du ab? Was hat dich getrieben? Wer hat dich groß gemacht? Was war es, deine Kraft oder das freie Erbarmen?“ *„Und das Herz schlug David, nachdem das Volk gezählt war. Und David sprach zum Herrn: ‚Ich habe schwerlich gesündigt, daß ich das getan habe und nun Herr; nimm weg die Missetat Deines Knechts; denn ich habe sehr törlisch getan!‘“*

„Welche schwarzseherischen Gedanken!“ sagt hier der Mensch, der nichts weiß von der Erkenntnis des Elendes durch den Heiligen Geist. „Wie kann David sich solche Vorwürfe machen? Was hat er denn doch eigentlich Böses getan? Wer wird denn gleich in allem eine Sünde sehen!“ Wer aber, wie David, aus dem Heiligen Geist geboren ist, der wird es auch wohl erfahren, was das heißt, daß einem das Herz schlägt über dem, was in den Augen anderer keine Sünde ist, und womit man doch Gottes Geist betrübt, Gottes Gnade verkannt und wider Gottes Wahrheit gefrevelt hat. Was ist da all unser Zählen, Rechnen und Berechnen anders als eine Verkennung davon, daß allein Gottes Erbarmen uns trägt und hält, hilft und errettet nach Seele und Leib, für Zeit und Ewigkeit, im Krieg und Frieden, in Gesundheit und Krankheit?

O die Sünde, die Schuld! Wie wächst sie und wird riesengroß! Was habe ich getan! Was hat mein Volk getan! O Herr, vergib! O Herr, nimm weg die Missetat Deines Knechtes, Deiner Magd! Ach, daß ich ein solcher Tor war!

Ist bei Gott Vergebung für unsere Sünde und Missetat? Gewißlich. Daran ist nicht zu zweifeln. Rufst du um Vergebung, der Herr wird sie dir schenken. Du darfst getrost sprechen: „Was glaubst du von der Vergebung der Sünden? Daß Gott um der Genugtuung Christi willen aller meiner Sünden, auch der sündlichen Art, mit der ich mein Leben lang zu streiten habe, nimmermehr gedenken

will, sondern mir die Gerechtigkeit Christi aus Gnaden schenkt, daß ich ins Gericht nimmermehr kommen soll“.

Indes, ob wir dieses auch wissen und bekennen, wer glaubt wirklich die Vergebung der Sünden? Wer hält sie fest? Wir haben so bald vergessen, wie groß unsere Sünde und wie schwer unsere Schuld ist. Wir vergessen so bald die Reinigung unserer vorigen Sünden, und so leben wir alsbald wieder in der Sünde.

Der Herr aber will unsere Tritte festmachen in dem Glauben an die vollkommene Vergebung, Darum läßt Er uns oft das Widerspiel von der Vergebung der Sünden erfahren. Er züchtigt uns väterlich und heilig unserer Sünden wegen, damit wir Ihn um so mehr um Vergebung anrufen und so wahrlich Vergebung finden.

Am folgenden Morgen muß der Prophet Gad, den wir ebenso wie den Propheten Nathan wiederholt in Davids Gemeinschaft finden, der auch mit Nathan zusammen Davids Geschichte beschrieben hat, zu dem Könige gehen und ihm eine Botschaft bringen. Wenn nun David gedacht hat, es käme Gad, von Gott, der sein Flehen in der Nacht gehört hatte, gesandt, um zu sagen: „Es soll alles vergeben und vergessen sein“, so hat der König sich getäuscht. Denn Gads Botschaft lautete gar anders. Der Prophet mußte David die Wahl aus drei furchtbaren Gerichten vorlegen, in denen der Herr ihn und mit ihm das ganze Volk heimsuchen wollte. David widerspricht nicht. Er ist schon gedemütigt, denn sein Herz hat ihm geschlagen. Er wählt aber nicht die langjährige Teurung oder die dreimonatliche Flucht vor den Feinden, sondern die dreitägige Pestilenz, nicht weil er diese für das geringste Übel hält, sondern er sagt: *„Es ist mir fast angst, aber laßt uns in die Hand des Herrn fallen; denn Seine Barmherzigkeit ist groß. Ich will nicht in der Menschen Hände fallen“*. Menschen, obschon sie Werkzeuge in Gottes Hand sind zur Ausführung seiner Gerichte, kennen durchweg keine Barmherzigkeit. David will durch die Flucht und durch die Teurung nicht ihrer Gewalt und Tyrannei ausgeliefert sein, sondern lieber in Gottes Hand fallen. So möge Gott verhüten, daß es unseren Feinden mit ihrem Aushungerungsplan und mit ihren Angriffen gelinge. Denn sie würden nicht die mindeste Barmherzigkeit kennen, wie sie ja auch jetzt ruhigen Herzens Millionen Frauen und Kinder unsers Volkes Hungers sterben lassen könnten, wenn Gott solches nicht verhinderte. Muß Gottes Plage auf uns kommen, so ist es besser zu fallen in Seine Arme und in Seine Hand als in die der Feinde. Denn Seine Barmherzigkeit ist groß, auch im Gericht. Inmitten des Zornes gedenkt Er der Barmherzigkeit und: „Auch im Gericht wirst Du mir Heil gewähren“.

Ja, meine Teuren, schuldig, schuldig sind wir, wie sehr wir auch unsern Feinden gegenüber im Rechte sind. Unsere Schuld wird mehr und mehr offenbar. Wenn denn Gottes Plage über uns kommen muß, daß wir denn doch in Seine Hand fallen. „Denn des Vaters Liebesrut, ist uns allewege gut“. Was hingegen Menschen tun, die der Satan treibt, das hatte David erfahren auf der Flucht vor Saul. Erfahren hat es an unsrer Statt unser Herr Jesus Christus, der in der Menschen Hände gefallen ist, damit wir in Gottes Hand fielen, der Hunger und Durst gelitten hat, damit Gott uns versorgte mit Brot für den Leib, ja mit der Speise der Seele zum ewigen Leben,

Was David gewählt hatte, geschah alsbald. Der Herr ließ eine Pestilenz kommen. Ein Engel des Verderbens durchzog das Land und das Volk, das Joab zuvor auf Davids Befehl gezählt hätte, von Dan bis Berseba, vom äußersten Norden bis zum äußersten Süden und 70 000 Menschen, streitbare, waffenfähige Männer, fielen der Pestilenz zum Opfer. Die Pestilenz kam nicht vom Engel, sondern von Gott. Aber Gott sandte den Engel aus. Denn die Engel müssen Gottes Gerichte ausführen und werden zugleich ausgesandt zum Dienst um derenwillen, die ererben sollen die Seligkeit. Denn das Gericht soll ja denen, die Gott erwählt hat, nicht zum Verderben, sondern zum Heile dienen.

70 000 Männer in so kurzer Zeit! Welches Sterben wie sonst nur selten in der Weltgeschichte; aber in unsern Tagen scheint solches große Sterben in den mörderischen Schlachten im Westen und Osten nicht gar so selten vorzukommen. Wenn Gott solches durch *einen* Engel tun kann und durch einen anderen Engel in *einer* Nacht 185 000 töten kann, welche Macht und welche furchtbare Gerechtigkeit ist dann bei Ihm! Hat Gott damals Unrecht getan? Tut Er heute Unrecht, wenn so viele hingerafft werden? „In Ihm ist kein Unrecht“, steht geschrieben. Heilig ist Er in Seinen Wegen und gerecht in Seinen Gerichten.

Jerusalem, die Stadt des Königs, war bisher noch verschont. Doch schon streckte der Engel seine Hand über Jerusalem aus, damit auch dort die Pest durch des Herrn Wort ausbräche, „*da reuete es den Herrn über dem Übel und sprach zu dem Engel, dem Verderber im Volk: ‚Es ist genug. Laß deine Hand ab‘. Der Engel aber des Herrn war bei der Tenne Arafna, des Jebusiters*“.

Wodurch kam diese plötzliche Wendung? Was hat den Herrn bewogen, dem Verderben Einhalt zu gebieten? Kannst du das sagen? „Wo kam das her, warum geschieht’s? Erbarmen ist’s und weiter nichts“. Seine Barmherzigkeit ist groß. Das hatte David bekannt, und so war es auch.

Auf solche grundlose Barmherzigkeit Gottes laßt auch uns mit David hoffen, wie sündig und schuldig wir auch sein mögen; Gott wird uns mit dieser Hoffnung nicht beschämen. Sie läßt nicht zuschanden werden, wahrlich nicht. Gott kann auch also dem Krieg in aller Welt steuern und dem Verderben Einhalt tun. Er kann also Sich deiner erbarmen und deine Plage von dir nehmen. Er kann deine Seele und die Seelen der Deinen vom ewigen Verderben erretten. Er kann dein Unglück wenden und Sich deiner erbarmen, daß du Ihn lobest für Seine Treue und Güte. Er, der Macht hat über diese Plage, spricht: „Es ist genug!“ und alsbald ist sie abgewandt,

*Der Engel aber des Herrn war bei der Tenne Arafnas, des Jebusiters.* Dort sah ihn David und, wie wir in der Chronika lesen, auch die Ältesten, die mit ihm waren. Der Herr öffnete seine Augen, daß er den Engel sah, wie auch Jakob und Elisa die Engel Gottes sahen, und wenn wir auch mit unsern leiblichen Augen die Engel noch nicht sehen, einst hoffen wir sie dort oben zu sehen. „Und David hob seine Augen auf“, heißt es in den Büchern Chronika, und sah den Engel des Herrn stehen zwischen Himmel und Erde und ein bloß Schwert in seiner Hand ausgereckt über Jerusalem, ein Gnadenherold, wie die Cherubim am Eingang des Paradieses. Denn das Schwert des Verderbens mußte, wie drohend es auch über Jerusalem ausgereckt war, nunmehr dem Verderben wehren. Aber David sah noch nichts als Verderben und Umkommen. Darum heißt es: „Da fielen David und die Ältesten mit Säcken bedeckt auf ihr Antlitz“.

Was spricht nun David zu dem Herrn? „*Bin ich es nicht, der das Volk zählen ließ? Ich bin es, der gesündigt und das Übel getan hat. Diese Schafe aber, was haben sie getan? Herr, mein Gott, laß Deine Hand wider mich und meines Vaters Haus und nicht wider Dein Volk sein zu plagen*“. Welche ergreifenden Worte! Jetzt fragt David nicht mehr um Erlaß der Schuld, nein, jetzt bittet er, ihm die Schuld anzurechnen. Er sagte nicht: „Das Volk ist auch schuldig, es geschieht ihm recht, es hat Aufruhr gemacht und sich nicht bekehrt“. Nein, er, *er allein* ist schuldig und will es tragen. Das ist die Frucht der Heimsuchung, das ist die Aufrichtigkeit, worin der Mensch sich selbst verdammt. Das ist die Liebe, die alles, alles auf sich nimmt, die selbst will leiden und sterben, damit nur der Bruder, die Schwester errettet sei von der Plage und dem Zorne Gottes. Das ist die Liebe, die vollkommen in Christo, dem Sohne Davids, war und die Ihn trieb, alle unsre Schuld auf Sich zu nehmen, damit Er für uns Gottes Zorn versöhnte.

Von diesem Stellvertreter und Bürgen, der auch Davids Schuld auf Sich nehmen wollte, sollte nun David, da er also darniederlag, in einem Vorbilde ein Zeugnis haben. Darum mußte ihm Gad die Botschaft bringen, er solle einen Altar bauen, auf dem er opfern durfte Brandopfer und Dank-



opfer, um zu bekennen: „Ich bin zwar ein Kind des Todes und muß in den Flammen des Zornes Gottes umkommen, aber ein Anderer, Gottes Lamm, nimmt meine Schuld auf Sich und errettet mich und mein Volk von dem schrecklichen Verderben“.

Der Altar aber sollte errichtet werden auf der Tenne Arafnas, des Jebusiters, wo David den Engel gesehen hatte. Arafna oder Aranna oder Arnan oder Aranja, wie er genannt wird, war ein Nachkomme der heidnischen Völker, die durch Gottes Gericht zum Untergang bestimmt waren. Er war ein Heidenkind und zwar aus den Jebusitern, den früheren Einwohnern Jerusalems, das nach ihnen lange Zeit „Jebus“ genannt wurde und das sie auch nach der Eroberung durch Israel wieder in ihre Macht bekommen und bis in Davids Zeit behauptet hatten. Diese Jebusiter hatten den David einst sehr verhöhnt und gesagt, die Lahmen und Blinden würden ihn von der Mauer abtreiben, aber David hatte ihre Stadt gewonnen und zu seinem Königssitz gemacht. Arafna heißt auch ein König. Also ist er wohl der abgesetzte König der Jebusiter gewesen oder dessen Nachfolger, dem David das Leben und das Gut aus Gnaden gelassen hatte. Dieser Arafna hatte eine Tenne, einen offenen, ebenen festen Platz, auf dem er Weizen drosch mit seinen Söhnen.

David weigerte sich nicht, auf der Tenne eines Heiden dem Herrn einen Altar zu errichten. Er hält sich dafür nicht für zu fromm, sondern gehorcht. Er kauft die Tenne von Arafna, der sie ihm erst in großer Freigibigkeit ganz hat schenken wollen mit Rindern zum Brandopfer, Geschirr zu Holz und Weizen zum Speisopfer, ein wahrhaft königliches Geschenk von diesem Schattenkönig, das aber David unter diesen Umständen nicht annehmen konnte.

Daselbst bauete David dem Herrn einen Altar und opferte Brandopfer und Dankopfer. Denn David konnte nicht nach Gibeon hingehen, woselbst der Brandopferaltar bisher gewesen war, Gott zu suchen; so sehr war er erschrocken vor dem Schwert des Engels des Herrn. Und David sprach: „Hier soll das Haus Gottes, des Herrn, sein und dies der Altar zum Brandopfer Israels“. Das war aber der Berg Moriah, wo einst Abraham seinen Sohn Isaak opfern sollte. Auf demselben Berge bauete Salomo den Tempel, der Anweisung seines Vaters Davids folgend, der hier den Brandopferaltar errichtet hatte. Es war aber die Tenne jenes Heidenkindes zum Zeugnis, daß Gott Seinen David und Salomo und alle Israeliten zu Heiden macht und daß nur Gnade gilt bei Gott, daß auch für Heiden noch Gnade ist durch Christum, das wahre Gegenbild jenes Altars und des ganzen Tempels mit allen seinen Opfern und seinem ganzen Opferdienst.

Der Herr aber war dem Lande versöhnet und die Plage hörte auf von dem Volke. Warum? Was war der Grund? Die freie Erbarmung, in welcher Gott, der Herr, das wahre und einige Opfer gegeben hat, Christum, das Lamm und Schaf, das er Sich zum Brandopfer auf Moriah ersehen hatte. Dieser sprach: „Laß diese Schafe gehen!“ Der stellte Sich Selbst zum Schuldopfer. Er nahm alle Schuld und allen Zorn auf Sich. So ward das Land unserer Sünde, das Land unserer Wallfahrt versöhnt von aller seiner Blutschuld. Gott ließ Sich erbitten und nun heißt es: „Aranja“ – das heißt auf deutsch: „Der Herr freuet Sich“. Amen.

#### Psalm 85,4

Die Güte wird der Treu' entgegen gehn;  
Gerechtigkeit und Friede küssen sich!  
Du, Erde, wirst die Treue blühen sehn;  
vom Himmel schaut Gerechtigkeit auf dich.  
Gott ist uns gut, Er gießt Gedeihen aus,  
das Erdreich bringt den Segen uns ins Haus.

Seht, vor Ihm her geht die Gerechtigkeit,  
die Schritt für Schritt Sein Volk im Land erfreut!